

Der H O O R H O F bei O L S D O R F  
(Ausarbeitung aus einem Manuskript von Alfred Zeimet)

Von Bettingen steil aufsteigend kommen wir auf unserem Weg durch die Kultstätten der Pfarrei Bettingen nach einem etwa halbstündigen Weg durch die Filiale O l s d o r f zu dem Gutshof H o o r h o f .

Vor dem Gutsgebäude rechts am Wege zeigt man uns noch die Fundamente der ehemaligen Rochuskapelle. Schon der Name Rochuskapelle erinnert an Pest, Hunger und Krieg. Pestkreuze, Rochusstatuen und -kapellen sind die geistigen Abwehrwaffen gegen Greuel und Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Auch über diese Kapelle unterrichteten uns die bischöflichen Visitatoren und Urkunden. Der visitierende Archidiakon weiß 1570 noch nichts von ihr, aber 1640 hat die Kapelle einen Altar, einen kupfernen Kelch und eine Vierzehn-Tage-Messe wie Altbettingen. Bei der Visitation von 1712 war noch Gottesdienst am Rochustage und auf Bannfreitag hinzugekommen, obwohl die Kapelle als "ruinosa" bezeichnet war, also dem Ruine entgegenging. Daher auch 1730 die Mahnung, wenn der Villicus (hier wohl nicht der Meyer, sondern der Besitzer des Hofgutes) die Kapellen nicht instand hält und für Paramente sorgt, läßt der Pastor den Dienst ausfallen, bis dafür gesorgt ist. Bei der Visitation 1757 scheinen die baulichen Mißstände behoben zu sein, der Bericht bemerkt nur, daß der Hofmann für die Instandhaltung der Kapelle sorgen müsse. Wie sich die kirchliche Bedeutung der Rochuskapelle entwickelt hat, entnehmen wir einer "instructio" (Unterweisung) des Pastors von Bettingen vom Jahre 1758, worin es für die Kapelle in Hoorhof wörtlich heißt:

"Auf St. Rochitag geht die ganze Pfarrei aus einem allgemeinen Gelübde prozessionsweis aus der Mutterkirche in die Kapelle Hoor zu Ehren des hl. Rochus, in welcher Prozession Herr Pastor das Hochwürdigste Gut trägt und zu Hoor zu Ehren des hl Rochus für die Pfarrkinder Messe liest, und bekommt pro salario von jedem Hausmeister oder Hausmeisterin 7 denarios (Pfennige). In statione bannita (Bannfreitag) geht man abermals prozessionaliter auf Hoor, aber absque delatione Venerabilis (Ohne Allerheiligstes), allwo Herr Pastor qua die dedicationis sacelli ibidem (wie am Rochusfeste dort) Meß lesen muß, wovon er von Hoorhaus und jedem Einwohner zu Olsdorf bekommt 3 Eier und

ein dünnen Kuchen und daneben in Hoorhaus alle Jahre an gemeltem Tag den Kosten."

Vor einem halben Jahrhundert konnte man hier in einer verfallenen Kapelle einen reich und kunstreich gearbeiteten Altar des 17. Jahrhunderts mit einem nachträglich eingefügten Rokokotabernakel, der die Mittelfläche eines leeren Rahmens beinahe ganz verdeckte, sehen. Zu beiden Seiten waren die Säulenfüße von zwei Konsolen überdeckt, noch etwa 10 Jahre jünger als der Tabernakel in einer Mischung von Zopf und Empire. Die Kapelle hatte auch jetzt noch für die Frömmigkeit der Einzelnen dieselbe Anziehungskraft und nach der Erzählung der alten Leute kamen täglich in dem Cholerajahre 1866 hilfeschuchende Pilger. Noch stand ich bei den altesten Fundamenten, als ein Gast herantrat und mir eine etwas eigenartige Gebetserhörung erzählte. Ein Knecht aus einem Nachbardorfe litt arg unter Kopfweh. Auf den Rat seiner Dienstherrschaft ging er zur Rochuskapelle beten und brachte auch seine für ihn vielleicht harte Opfergabe dar. Er legte sie, da kein Opferstock vorhanden war, in einen Mauerruß. Als er gesund geworden, ging er wieder hin, aber nicht, wie der eine Aussätzige im Evangelium, um zu danken, sondern um nach seiner Opfergabe zu schauen; er fand sie noch vor und nahm sie mit. Der Erzähler schien es gut zu heißen, denn es zuckte ihm um die Mundwinkel und er bemerkte lakonisch: "Es hat ja geholfen." Ich aber dachte an den Schiffer mit seinem Gelöbniß vor der Nikolausstatue, der alle Vorsätze vergaß, als er an der Klippe vorüber war.

Jener Altar wurde bei dem fortschreitenden Verfall im Hause aufbewahrt und wartete dort auf ein neues würdiges Zelt. Und das ist ihm in den letzten Jahren entstanden in einer Kapelle, die innen und außen ein Schmuckkästchen genannt werden darf. Wir stehen vor dem neuen, für die heutigen Verhältnisse reichen Barockbau, der sich in seiner äußeren Form an die St. Ludwigskirche in Saarbrücken anlehnt. Die Ausführung lag in den Händen von Bauunternehmer Marx, der in den letzten Jahrzehnten 4 Pfarrkirchen<sup>en</sup> und mehrere Kapellen im Kreise Bitburg gebaut hat.

Die Einweihung nahm der jetzige Ortspfarrer vor, während sein Vorgänger eine begeisternde Ansprache hielt, in der er besonders darauf hinwies, daß nun heute bei uns noch Kirchen gebaut werden, während im Westen und Osten, in Spanien und Rußland dieselben zerstört wurden (in den 30er Jahren vor dem zweiten Weltkrieg).

Als die Kapelle sich nach dem ersten heiligen Opfer nach über hundertjähriger Pause geleert hatte, konnten wir uns ungestört der Betrachtung der Inneneinrichtung widmen. Die Hauptaufgabe bestand darin, daß Tabernakel und Bildnische, Figurenkonsolen und Altarsäulen sich nicht mehr deckten. Herr Bildhauer Carl Walter, Trier - Südallee, hat diese Schwierigkeit ganz genial gelöst. Derselbe erhöhte den Altaraufsatz soviel, daß Tabernakel und Altarbild übereinander stehen. In den leeren Räumen brachte er Leuchterbänke und stilentsprechende Ornamente an. Sodann rückte er die beiden Konsolen seitwärts, so daß die Säulenfüße und die Konsolen nebeneinander kamen. Dadurch waren alle alten Ornamente restlos zu Geltung gebracht, und zugleich erhielt der ganze Altar die Dimensionen, die der Größe der neuen Kapelle entsprechen. - Neu am Altar sind die beiden Engelsköpfe an den Säulenuntersätzen, sowie die Statuen daer hl. Muttergottes und des hl. Johannes Evangelist, die Mensaplatte und die Leuchterbänke. Da der Altar ganz aus Eichenholz geschnitzt ist, lag es nahe, denselben in Natureichenton stehen zu lassen und mit der Vergoldung vorsichtig zu sein, damit eine Überladung und ein Auseinanderreißen der Gesamtwirkung vermieden blieb.

Im Triumphbogen befinden sich rechts und links je ein Bild mit reichgeschnitzten Barockrahmen: Rechtes Bild des hl. Herzen Jesu im Holzrahmen und zwei alte ebenfalls aus Eichenholz geschnitzte Wandleuchter. Als Gegenstück wurde das Bild der Immerwährenden Hilfe angebracht. Der Rahmen dieses Bildes ist neu und zeigt reiches Barockschnitzwerk mit fünf Engeln, welche eine Girlande tragen. Die beiden Wandleuchter zu den Seiten des Immerwährenden-Hilfe-Bildes sind nach den alten vorhandenen Leuchtern in Eichenholz geschnitzt.

Die wohlgelungene Restaurierung des Altares sowie das Schnitzen der Engelsköpfe der beiden neuen Figuren sowie der beiden neuen Leuchter und des Barockbildrahmens sind ebenfalls von Bildhauer Carl Walter, Trier, Wenn diese Firma schon seit Jahrzehnten durch ihre handmodellieren Terrakottastatuen sich Welt-ruf erwarb, so hat sie auch hier Zeugnis abgelegt im Altarbau und der Erhaltung wertvoller Kunstwerte.

Die Kommunionbank wurde von dem bekannten Judasdarsteller der Oberammergauer Festspiele, Herrn Meyr, angefertigt. In der Mitte befindet sich eine wohlgelungene holzgeschnitzte Kopie des

heiligen Abendmahls nach Leonardo da Vinci. Die verkröpften Ecken der Kommunionbank tragen die Symbole Rebe und Ähre. Die Bänke mit Eichenholzdocken wurden durch ortseingesessene Schreiner angefertigt.

Der mit "A.C.Pfr." signierende Berichterstatter hat dieser Beschreibung folgenden Wunsch angefügt: \*

"Möge die neue Rochuskapelle, die in dem alten Opfergeiste vergangener Jahrhunderte von einem konservativen Geschlechte gebaut ist, die alte Frömmigkeit und das alte Gottvertrauen in den Herzen der modernen Menschen erwecken."